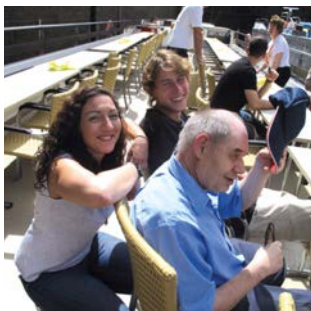
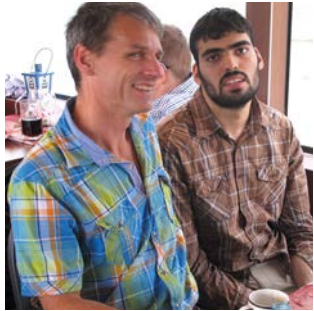


Wohnheim im Rebgarten Oberwil



Jahresbericht
2017





Wohnheim im Rebgarten Oberwil

Liebe Leserin,
Lieber Leser,

Es liegt in der Natur der Sache, dass in einer Institution während einem Jahr sehr viele Prozesse, Entwicklungen, Gespräche, Veränderungen, Begegnungen, Auseinandersetzungen usw. stattfinden. Das alles verläuft und tangiert viele Ebenen, es ist ein reger Austausch und viel Bewegung – innerlich wie äusserlich. Dafür wird eine Menge Flexibilität und Bereitschaft sich den Themen zu stellen vorausgesetzt. Selten verlaufen die Dinge so, wie man sie gerne hätte, und noch seltener passiert nur eine Sache gleichzeitig. Das vergangene Jahr war also nicht anders als sonst von dem Volumen her, inhaltlich und qualitativ könnten aber mit Sicherheit Unterschiede ausgemacht werden. Was war wichtig im 2017?

Wichtiges passiert auf vielen Ebenen. Auf der kantonalen Ebene finden Entwicklungen statt, die uns oder im Resultat jeden einzelnen Bewohner tangieren, innerhalb der Gemeinde Oberwil werden Projekte bewegt, die vielleicht auch für uns eine Veränderung mitbringen, innerhalb der Institution verändern sich die Umstände und rufen neue, ungeahnte und zunächst ungewohnte Entwicklungen ins Leben. Und nicht zuletzt – und notabene gerade das Wichtigste – im Leben jedes hier wohnenden Menschen ergeben sich Veränderungen. Wir, die leistungsorientierten sogenannten «Gesunden», bemerken oft die

kleinen Schritte unserer Mitmenschen nicht. Dabei sind diese oft bedeutend grösser, als wir uns vorstellen können.

Welche Bilder entstehen, wenn ich auf das Jahr 2017 zurückschaue? Ich richte den Scheinwerfer auf einzelne vergangene Momente.

Im Februar ist eine Bewohnerin, welche vom Anfang an bei uns im Rebgarten gelebt hat, verstorben. Abschiede dieser Art sind immer besonders, zumal Annemarie das Leben im Haus mit ihrer Persönlichkeit über viele Jahre geprägt hat. Es war ein sehr trauriger Moment, doch irgendwie passte diese Zeit zu ihrem Wesen – draussen tobte gerade Fasnacht, welche sie sehr innig liebte. Wir konnten es so gestalten, dass die Bewohnerinnen und Bewohner Zeit hatten, individuell Abschied zu nehmen und zusammen mit der Familie eine schöne und würdige Feier zu begehen.

Im Mai haben wir einen Betriebsausflug organisiert. Alle Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeitende wurden eingeladen. Was wir alles an diesem Tag gemacht hatten – das lesen Sie weiter unten.

Mitte August begann die Umsetzung des Bauprojektes «Gartenzimmer». Die Vorbereitungen beschäftigten den Stiftungsrat, den Architekten und uns im Haus über die vorausgegangenen Monate sehr. Das Projekt hat seine eigene Geschichte. Der Auslöser für die erste Idee im Jahre 2013 und ihre weiteren Entwicklungen ist der Gedanke gewesen, der



Wohnheim im Rebgarten
Föhrenstrasse 15
4104 Oberwil
Telefon 061 406 95 00
Fax 061 406 95 01

Spendenkonto:
Basellandschaftliche Kantonalbank Liestal | Postkonto 40 - 44 - 0
Stiftung Inlumine Wohnheim im Rebgarten
IBAN: CH37 0076 9016 2281 6920 2

Wohngruppe Bernstein im 1.OG einen direkten Ausgang aus dem Wohnzimmer ins Freie zu schaffen. Dieser Raum – wer ihn kennt, der weiss es – bildet eine Sackgasse im Haus. Von dort ging es nicht weiter – man musste alles wieder bis ins Treppenhaus zurückgehen, um im Haus weiterzukommen. Mit dem Blick auf die Sicherheit, besonders im Brandfall, ist es uns ein grosses Anliegen gewesen, dort eine Fluchtmöglichkeit zu schaffen.

Die Idee wandelte sich und bekam Ende 2016 den entscheidenden Anstoss – im Auftrag des Stiftungsrates wurde sie zur Idee einer Erweiterung des Wohnraumes der beiden im Südflügel gelegenen Gruppen. Unser «Hausarchitekt» Herr Werner Hartmann (Hartmann Architekten AG) erarbeitete in der Folge einen Entwurf – eben das «Gartenzimmer». Die Idee der grossen faltbaren Türe in beiden Geschossen, der Ausgang aus dem 1. OG in den Garten hat uns sofort überzeugt.

Für die Finanzierung des Vorhabens haben wir zu einem Teil auf unsere Reserven zurückgreifen können. Die restlichen Mittel konnten wir über Spenden einfliessen lassen. An dieser Stelle ist es mir wichtig, den grosszügigen Geldgebern herzlichst zu danken. Namentlich sind es:

- Stiftung Cerebral
- Ernst Göhner Stiftung
- Stiftung NAK-Humanitas
- Bank für Internationalen Zahlungsausgleich
- Jürg Walter-Meier Stiftung

Die Baustelle begann Mitte August 2017. Einen Anbau zu realisieren, ist so, als ob man ein neues Haus bauen würde, auch

wenn es in dem Sinne nicht das Volumen hat. Bis Ende Jahr standen die Mauern bereits und man konnte es erahnen, wie gross die neuen Räume werden. Allerdings wurde der Durchbruch zwischen Alt und Neu zu diesem Zeitpunkt noch nicht gemacht und die Wahrnehmung des gesamten Raumes war nicht möglich.

Eins war aber klar – es war die absolute richtige Entscheidung und es lohnte sich, die vielen Hürden administrativer Art, den Baulärm und Staub auf sich zu nehmen – denn es war sichtbar – es wird gut!

Im Dezember führten wir unser Weihnachtsspiel auf – ich bin versucht zu schreiben: unser gewohntes und bekanntes Weihnachtsspiel. Doch dem ist nicht so – wir haben, auch durch äussere Faktoren bedingt, das Spiel neu ausgerichtet und auch räumlich im Haus verlegt. Für uns alle, und ich hoffe: auch für die Besucher war das ein neues Erlebnis – wir werden es wiederholen.

Liebe Leserin, lieber Leser – es sind, wie oben gesagt – einzelne Momente aus dem vergangenen Jahr, welche ich jetzt in das Scheinwerferlicht gestellt habe. Ich bin mir sicher – sie bleiben als Erinnerung an das Jahr 2017 erhalten. Seien Sie aber versichert, dass es noch viele andere Erlebnisse, Aktivitäten und Entwicklungen gegeben hat, die unser Leben, unsere Arbeit und das Geschehen im Rebgarten abwechslungsreich und interessant gemacht haben.

Robert Baranowski
Heimleiter



Betriebsausflug

Wir beschliessen anfangs Jahr, einen Betriebsausflug durchzuführen. Wohin soll es gehen? Da wir uns im Dreiländereck befinden, darf die Reise ruhig auch ins Ausland führen. Ein Hauptkriterium, was als Wunsch von den Bewohnern kommt und wir vom Organisationskomitee erfüllen wollen: es muss eine Schifffahrt dabei sein. Wir blicken uns erstmal im eigenen Land um: Vierwaldstättersee? Schön, aber zu teuer. Also doch ins nahe Ausland: Richtung Norden: Titisee? Zu kleine Schiffe, nicht geeignet für Rollstühle. Rheinschifffahrt? Ja, aber nicht von Basel aus (siehe Vierwaldstätterseeargument). Doch bald werden wir fündig: ab Breisach gibt es verschiedene Angebote auf dem Rhein, inklusiv Mittagessen. Wunderbar, den ersten Eckpfeiler haben wir gefunden. Nun noch ein gutes Reiseangebot mit Rollstuhlbus und ein Programm für den Nachmittag. Mit Eurocar und einer Kaiserstuhlrundfahrt mit anschliessendem Spaziergang und Zvieri im Liliental ist unser Programm komplett. Am 29. Juni ist es soweit. Die beiden Cars fahren vor, und die beiden Chauffeure zeigen erstmal ihr Können, indem sie durch die engen Strässchen um den Rebgarten manövrieren. Beim Einsteigen ist es bereits sehr spannend, denn es gibt einen Lift für die Rollstühle. Nach einer Zeit sind alle gut untergebracht und die Reise kann losgehen.

Frage an Cécile, Sabine und Martin: An was erinnerst Du Dich, wenn Du an den Betriebsausflug zurückdenkst? Was hat Dir besonders gefallen?

«Wir sind mit dem Schiff auf dem Rhein gefahren, vorher mit zwei Cars, einer für Rollstühle. Wir sind über die Grenze nach

Deutschland, durch den Zoll. Alles hat sehr gut geklappt. Auf dem Schiff hat uns der Kapitän sehr nett begrüsst und der Service war sehr gut. Das italienische Buffet war toll.»

«Es war schön, mit der ganzen Gesellschaft mal einen Betriebsausflug gemeinsam zu machen.»

«Die Cars waren gut im Schuss und die Chauffeure sehr nett. Man konnte gut rausschauen. Man sah Felder und viele Rebberge und Weinkeller.»

Die Fahrt durch die Schleuse beschreibt Martin:

«Der Kapitän musste eine Art Lichtsignal senden, so dass der Mann im Schleusenhäuschen sah, dass wir durch wollten. Dann hat er die Schleusentüre geöffnet und wir sind hineingefahren. Dann hat auch noch ein grösserer Tanker darin Platz genommen. Die Türe ging zu und das Wasser ist hineingeflossen. Als es voll war, sind wir auf der anderen Seite wieder hinausgefahren und die Fahrt ging weiter.»

Fazit der drei:

«Gerne machen wir wieder mal einen Betriebsausflug, eine Reise ins Blaue ...»
Diesem Votum können wir uns alle anschliessen und wollen nicht, so wie es jetzt geschehen ist, 20 Jahre bis zum nächsten warten...

Eierleset in Oberwil

Von Herrn Gschwind angefragt, ob wir am Eierleset mitmachen wollen, an einem Brauch, den er in Oberwil wieder aufleben lassen will, haben wir sofort zugesagt. Wir wissen, dass viele der Bewohner immer sehr gerne an

Wettkämpfen, Spielen, Sporttagen mitmachen, mit grosser Freude und Engagement. An einem prächtigen Sonntag nach Ostern fanden wir uns im Dorf ein, konnten in der Festwirtschaft uns verköstigen, bis wir an der Reihe waren. So konnten wir auch die anderen Wettkämpfer beobachten und sehen, was genau die Aufgabe ist. Dann ging es jeweils in zwei Gruppen, die wir vorher bestimmt haben, los. Mit Feuereifer wurden die Eier gesammelt und in die Körbe geworfen, manches mit mehr Schwung, manches mit grosser Zielgenauigkeit und es flog auch schon mal eines über das Ziel hinaus.

Angefeuert wurden wir vom zahlreichen Publikum, das auch kräftig Applaus spendete für besonders gelungene Aktionen und für den grossen Einsatz.

Müde und glücklich, bepackt mit Schoggiosterhasen und Trophäen kehrten wir in den Rebgarten zurück. Auf ein nächstes ...

Gabriela Neuwirth
Stellvertretende Heimleiterin





Wohnheim
im Rebgarten
Impressionen

